

*** NOTRUF ***

Das Magazin von Aktion Deutschland Hilft

Ausgabe 3/2016



SCHWERPUNKT: Auswirkungen von El Niño

Dürre in Afrika, Zentralamerika und Asien

Seite 4-13

Der Kampf gegen Dürre und Fluten

**Drei Jahre nach dem Hochwasser
in Deutschland**

Seite 14/15

Betroffene kämpfen bis heute
mit den Folgen

Hilfe für Binnenflüchtlinge im Nordirak

Seite 16/17

Bündnisorganisationen arbeiten
Hand in Hand

Inhalt

Editorial	3	Gemeinsam schneller helfen im Nordirak	16
Schwerpunkt: Auswirkungen von El Niño		Tag der Freundschaft – Geschichtenwettbewerb	18
Überlebenskampf für Frauen und Mädchen	4	Ebola-Epidemie: Mit der Heilung ist es nicht getan	20
Mehr in Katastrophenvorsorge investieren	6	Unternehmen helfen	21
Bargeldhilfe für Betroffene der Dürre	8	Benefiz & Aktionen	22
Rettung vor dem Verhungern	9	Spendenaufruf	24
Verheerende Dürre in Malawi	10		
Wasserknappheit in Myanmar	11		
Guatemala: Helfen, wo kaum jemand hilft	12		
Hochwasser in Deutschland – drei Jahre danach	14		

Impressum

Herausgeber

Aktion Deutschland Hilft e.V.
Willy-Brandt-Allee 10–12
53113 Bonn
Telefon 0228 / 242 92-0
Telefax 0228 / 242 92-199
www.aktion-deutschland-hilft.de
service@aktion-deutschland-hilft.de

ClimatePartner[®]
klimaneutral

Druck | ID: 10095-1609-1001

Verantwortlich für den Inhalt: Manuela Roßbach

Redaktion: Kai Mirjam Kappes, Anja Trögner

Gesamtherstellung: www.media-team-huerth.de

Gesamtauflage: 35.500 Exemplare

Erscheinungsweise: viermal jährlich

Ausgabe 3/16: September 2016

Bildnachweis: CARE: Titel – priv. S.3 – CARE/Johanna Mitscherlich: S. 4-5 – World Vision: S. 6-7, Rückseite – Die Johanniter: S. 8 – ADRA: S. 9 – action medeor: S. 10 (oben), S. 11 (oben); B. Breuer: S.10 (Mitte) – arche noVa: S. 11 (unten) – ASB/Markus Nowak: S. 12-13 – Aktion Deutschland Hilft/Jonas Banken: S. 14 (links), S. 15; Timm Schamberger: S. 14 (rechts) – ASB: S. 16, S. 17 (oben links); Carsten Stork: S. 17 (unten); priv.: S. 17 (oben rechts) – priv.: S. 18-19 – TERRA TECH: S. 20 – priv.: S. 21 (oben) – Heiko Kempken: S. 21 (Mitte) – psdesign1/ Fotolia: S. 21 (unten) – priv.: S. 22, S. 23 (oben) – Markus Maier: S. 23 (Mitte) – Manges: S. 23 (unten)

Gemeinsam schneller helfen

 **Aktion Deutschland Hilft**
Bündnis deutscher Hilfsorganisationen



International e.V.



Liebe Leserin, lieber Leser,

ausgemergelte Kinder, die zu schwach sind zum Spielen; verzweifelte Mütter und Väter, die nicht wissen, wie sie ihre Töchter und Söhne satt bekommen sollen. Es sind Bilder des Hungers, die uns seit Monaten aus Ost- und Südafrika erreichen. Bilder, von denen viele glaubten, dass sie 2016 nicht mehr existieren würden.

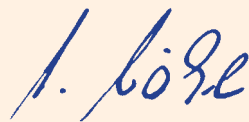


Die schwerste Dürre seit 35 Jahren bedroht den Osten und Süden des afrikanischen Kontinents. In Simbabwe, im Sudan und Südsudan, in Mosambik, Madagaskar, Äthiopien und vielen anderen Ländern kämpfen Menschen um das nackte Überleben. Das Klimaphänomen El Niño verschärft die Dürre: In vielen Teilen Afrikas verdorren die Böden, fallen Ernten aus und verendet das Vieh. Allein in Malawi fehlt über eine Million Tonnen Mais. Auch in Teilen Asiens und Lateinamerikas haben die Menschen mit den Auswirkungen des Wetterphänomens zu kämpfen: Fluten und Dürren bedrohen die Bevölkerung auch dort. 60 Millionen Menschen leiden weltweit unter den Folgen von El Niño.

Die Bündnisorganisationen von Aktion Deutschland Hilft stehen den Menschen in Not auf vielfältige Weise bei. Sie verteilen Nahrungsmittel und Wasser, unterernährte Kinder erhalten zusätzlich Aufbaumahrung. Sie setzen Brunnen und andere Quellen instand, bauen Wasserspeicherungssysteme, installieren Pumpen, bauen Bewässerungskanäle und verteilen Wasserreinigungstabletten. Dürre-resistentes Saatgut und Anleitungen zu klimaangepassten Anbaumethoden helfen dabei, Ernteauffälle zu verhindern und die nächsten Ernteerträge zu maximieren.

Lesen Sie auf den folgenden Seiten über verschiedene Projekte, die stellvertretend für die vielen Aktivitäten unserer Bündnisorganisationen in Afrika, Asien und Lateinamerika stehen.

Eine interessante Lektüre wünscht



Dagmar G. Wöhl (MdB)

Kuratoriumsmitglied von Aktion Deutschland Hilft



„Noch nie zuvor habe ich eine Dürre wie diese erlebt“,
sagt Bäuerin Almarinda.

Überlebenskampf für Frauen und Mädchen

CARE schafft Nahrungssicherheit in Mosambik

Auch Mosambik leidet unter der schlimmen Dürre. Zwei Millionen Menschen im zentralen und südlichen Teil des Landes sind auf Hilfe zum Überleben angewiesen. Der Hunger belastet vor allem Frauen und Kinder schwer.

Über 100.000 Minderjährige leiden unter Mangelernährung. Für viele könnte die Situation schon bald lebensbedrohlich werden. Bereits vor der Dürre war das Leben für Frauen und Mädchen in Mosambik sehr hart. Jedes zweite Mädchen wird vor dem 18. Geburtstag verheiratet und 14 Prozent der Mädchen heiraten schon mit 15 oder jünger. Die Hälfte aller Mädchen kann ab der fünften Klasse nicht mehr zur Schule gehen. Jede siebte Frau stirbt während der Schwangerschaft oder wegen Komplikationen bei der Geburt. Nach Angaben des Innenministeriums erleiden mehr als die Hälfte aller Frauen physische, sexuelle oder psychische Gewalt.

CARE arbeitet seit 1984 in Mosambik und setzt einen besonderen Fokus auf die Rechte von Frauen und Mädchen. Vor allem jetzt während der Dürre kümmert sich die Hilfsorganisation um ihre speziellen Bedürfnisse. Denn: Nahrungsunsicherheit geht auch mit erhöhter Unsicherheit für Frauen und Mädchen einher.

Die Lebensgeschichte der Bäuerin Almarinda ist geprägt von harter Arbeit, großer Not und Hoffnung. „Noch nie zuvor habe ich eine Dürre wie diese erlebt“, sagt sie. „Ich bin und ich war schon immer Bäuerin. Ich kann mich kaum an einen Tag erinnern, an dem ich nicht auf dem Feld meiner Familie gearbeitet habe. Viele Bauern haben seit letztem Jahr kein einziges Korn mehr geerntet. Ich hatte Glück und konnte an der von CARE organisierten Landwirtschaftsschule teilnehmen. Dabei habe ich Techniken kennengelernt, die mir dabei helfen, den Boden vor Hitze und Trockenheit zu schützen. Ich habe außerdem dürrer-

schwerpunktthema **AUSWIRKUNGEN VON EL NIÑO**



Die Katastrophe für Frauen und Mädchen ist eine stille: Sie verkaufen ihren Körper, sie essen als letzte und am wenigsten, sie laufen Stunden, um Wasser zu holen und sie verheiraten ihre Töchter oft minderjährig, damit diese versorgt sind.

resistentes Saatgut erhalten, das ich nun auf meinen Feldern einpflanze. Dank dieser Unterstützung ist es mir gelungen, wenigstens ein bisschen Mais zu ernten, als so viele andere leer ausgingen“, erklärt die Bäuerin und hält inne. „Ich bin unendlich dankbar, dass CARE uns hilft, der Dürre mit erhobenem Haupt zu begegnen.“ Neben dürreresistentem Saatgut unterstützt die Organisation die Menschen in Mosambik auch mit Nahrungsmitteln, Wasser und Hygieneartikeln.

CARE-Mitarbeiterin Graca Joao weiß, dass Frauen und Mädchen es in dieser Zeit besonders schwer haben: „Seit Jahren arbeiten wir eng mit den Dorfgemeinschaften zusammen und informieren Frauen über ihre Rechte. Wirklicher Wandel braucht seine Zeit, aber die Dürre macht unsere Arbeit zunichte. Frauen stellen oft ihre eigenen Bedürfnisse hinten an, um für ihre Familie zu sorgen. Damit ihre Kinder mehr zu essen bekommen, essen sie selbst weniger, obwohl sie stundenlang umherlaufen müssen, um Nahrung und Wasser aufzutreiben.“

Aber immer öfter sieht Graca Frauen und Männer auf dem Markt, die dort gemeinsam als Team entscheiden, was ihre Familie am dringendsten benötigt. Das sind die kleinen Veränderungen im Alltag, die ihr zeigen, dass Frauen und Männer in Mosambik bereits anders miteinander umgehen als früher.

Johanna Mitscherlich

Was ist El Niño?

El Niño ist ein Klimaphänomen, das im Abstand von zwei bis sieben Jahren im Pazifik auftritt. Eine Änderung der Luft- und Meeresströmungen wirbelt das Wetter durcheinander und führt weltweit zu Dürren, Waldbränden, Ernteaussfällen, Starkniederschlägen und Überschwemmungen.



Mehr in Katastrophenvorsorge investieren

Dr. Kathryn Taetzsch von World Vision fordert den Wechsel zu langfristigem Handeln

2015 war weltweit das heißeste Jahr seit Beginn der Temperaturmessungen und 2016 bricht diesen Rekord noch einmal. Die üblichen Regen- und Trockenzeiten werden extremer. Dr. Kathryn Taetzsch, Koordinatorin internationaler Kriseneinsätze bei World Vision, spricht darüber, wie Hilfsorganisationen diese Herausforderungen meistern können.

Inwieweit werden schon vorhandene Probleme durch solche extremen Wetterbedingungen wie durch El Niño verschärft?

Dr. Kathryn Taetzsch: Viele Familien mussten einschneidend Kosten sparen, auch an der Grundversorgung. Sie haben Mahlzeiten weggelassen oder beschränken sich auf wenige günstige Lebensmittel, nehmen ihre Kinder aus den Schulen oder verkaufen ihren Besitz. Aus neun Ländern im südlichen Afrika haben uns Fachleute über die Situation der Kinder berichtet. 80 Prozent der Befragten sagten aus, dass in ihrer Region Schulabbrüche zugenommen haben, weil Kinder ihren Familien helfen müssen, das Einkommen aufzubessern. Die UN schätzt, dass 2,7 Millionen Kinder im südlichen Afrika auch unter akuter Mangelernährung leiden.

Wer leidet am meisten unter der Klimakatastrophe?

Taetzsch: Zweifellos von der Landwirtschaft lebende Familien und Gemeinden – das sind in Afrika rund 70 Prozent der Bevölkerung. Trotzdem beweisen einige Gemeinschaften



Dr. Kathryn Taetzsch (rechts)

schwerpunktthema AUSWIRKUNGEN VON EL NIÑO

eine bemerkenswerte Widerstandskraft. In Thailand wurde nach den ersten El-Niño-Warnungen dürreresistentes Reis-Saatgut verteilt. Die Familien hatten dadurch etwas zu essen. In Äthiopien unterstützte World Vision die Renaturierung entwaldeter Landschaften: Wasserquellen sprudelten neu und Böden wurden fruchtbarer, sodass diese Regionen kaum Dürreprobleme haben. Wir verbreiten diese Technik jetzt auch in anderen Regionen Afrikas, um sie besser vor Hunger zu schützen.

Wie effektiv war die bisherige internationale Reaktion auf El Niño, Leid und Sterben zu verhindern?

Taetzsch: Ein größeres Engagement in Vorsorge- und Resilienz-Programmen, wie in Thailand und Äthiopien, hätte viel Aufwand für Nothilfe ersparen können. Allein Mosambik benötigt laut Unicef rund 22 Millionen Euro Finanzhilfe, um 1,3 Millionen Menschen mit sauberem Wasser zu versorgen. World Vision gehörte zu den Organisationen, die früh vor der herannahenden Katastrophe gewarnt und zu schnellem Handeln aufgerufen haben. Viele Regierungen und internationale Geber fanden es jedoch schwierig, finanzielle Mittel und andere Ressourcen bereitzustellen, unter anderem wegen „konkurrierender“ großer humanitärer Krisen wie der Syrienkrise.

Was sollte sich Ihrer Meinung nach am Vorgehen ändern?

Taetzsch: Die Weltgemeinschaft verfügt heute über recht gute Frühwarnsysteme, aber wir müssen alle lernen, auf dieser Grundlage schneller zu handeln. Die Flexibilität, die World Vision in vielen Ländern durch langfristige Entwicklungsprogramme für arme Regionen hat, zeigt schon sehr gute Effekte. In einigen Ländern haben wir bis zu 20 Prozent der Jahresbudgets dieser hauptsächlich durch Spenden finanzierten Programme für Krisenhilfen genutzt, und das hat uns ermöglicht, schnell zu handeln. Ebenfalls von Vorteil ist unsere Erfahrung mit Kleinkrediten. In Malawi haben Bauern diese Kleinkredite etwa zum Kauf von neuem Saatgut benutzt, als der Regen einsetzte.

Welche strukturellen Veränderungen versuchen Sie anzustoßen und wo könnten Spenden dabei die größte Wirkung entfalten?

Taetzsch: Am wichtigsten ist der Wechsel von kurzfristigem zu langfristigem Denken – und wir brauchen eine Finanzierung, die dies unterstützt. Manche Geber, große wie kleine, wollen sofort Wirkungen sehen, aber die Programme, die Menschen gegen Katastrophen stärken, haben oft keine sofortige, sichtbare Wirkung. Es ist schwierig, Spender davon zu überzeugen, dass sie jetzt ein Landwirtschaftsprojekt unterstützen müssen, um in sieben Jahren – wenn der nächste El Niño erwartet wird – eine Dürrekatastrophe zu verhindern.



Das gesamte Interview finden Sie unter: www.aktion-deutschland-hilft.de/taetzsch

UN-Sonderbeauftragte für El Niño besuchte Projekte in Swaziland

Mary Robinson sprach mit Familien, die unter der Dürre leiden – World Vision hilft Gemeinden, Schulen und Kliniken



UN-Sonderbeauftragte Mary Robinson

„Ich weiß, wie furchtbar diese Dürre ist“, sagt UN-Sonderbeauftragte Mary Robinson. „Wenn Familien kein Wasser haben, wie sollen sie dann leben?“ Robinson sprach in Swaziland mit betroffenen Familien. World Vision unterstützt gemeinsam mit Unicef und der Katastrophenhilfe Swazilands abgelegene Gemeinden mit Wasserlieferungen, Hygienepaketen und durch Aufklärung. Über 4410 Menschen in 63 Haushalten profitieren von dem Wasserprojekt allein in der Gemeinde Ndzangu in Swaziland. Landesweit sind es 95.000 Menschen, denen World Vision hilft. Nicht nur die Gemeinde, auch Schulen und Kliniken profitieren von den Projekten.

Bargeldhilfe für Betroffene der Dürre

Die Johanniter helfen in Simbabwe schnell und unbürokratisch

Die stärkste Dürre der letzten 35 Jahre, verursacht durch das Klimaphänomen El Niño, zieht besonders das südliche Afrika in Mitleidenschaft. Neben Malawi, Lesotho und Swasiland hat auch Simbabwe den Notstand ausgerufen. Die Johanniter helfen betroffenen Menschen mit Bargeldüberweisungen über das Handnetz.

Die Mais- und Getreideernten in der einstigen Kornkammer Afrikas fielen durch die anhaltende Trockenheit verheerend schlecht aus. Geschätzt wird, dass Simbabwe in den kommenden Monaten rund eine Million Tonnen Getreide importieren muss, um den Eigenbedarf zu decken. Zudem sind bereits über 20.000 Stück Vieh der Trockenheit zum Opfer gefallen. Mehr als vier Millionen Menschen sind von Lebensmittelknappheit betroffen und von Hunger bedroht.

Die Johanniter-Auslandshilfe führt mit finanzieller Unterstützung des Auswärtigen Amtes und mit seiner lokalen Partnerorganisation Christian Care in Simbabwe ein Cash-Transfer-Projekt in der Provinz Manicaland durch. Knapp 2000 Familien erhalten schnelle und direkte finanzielle Unterstützung, um kurzzeitig ihren Bedarf vor allem an Grundnahrungsmitteln zu decken. „Ich habe über mein Handy 30 US-Dollar erhalten. Dafür habe ich drei Säcke Maiskörner und andere Nahrungsmittel kaufen können. Das reicht für einen Monat“, sagt Praise Phiri, Mutter von vier Kindern aus dem Dorf Siyapeya im Chipinge-Distrikt.

Überweisung per SMS

Die Johanniter nutzen dazu ein gängiges örtliches Zahlungsmittel: das Handy. Per SMS-Codes werden über eine spezialisierte Firma festgelegte Geldbeträge auf die SIM-Cards von zuvor ausgewählten Begünstigten übertragen. Diese können sich dann mit einem Passwort das Geld in Läden, Kiosken oder bei anderen Stellen auszahlen lassen und es zum Einkaufen verwenden.

„Aufgrund der aktuellen Situation müssen wir zügig reagieren“, meint Julian Jekel, Projektkoordinator der Johanniter für den Fachbereich Afrika. „Der Geldtransfer erlaubt den Betroffenen einen schnellen Zugang zu Nahrungsmitteln, und die Menschen können so selbst entscheiden, was sie am dringendsten

benötigen.“ Bereits zwei Transfers wurden durchgeführt. Eine Überprüfung nach der ersten Überweisung hatte ergeben, dass drei Viertel der Gelder für den Ankauf von Getreide verwendet wurden, gefolgt von Gemüse, Öl, Fleisch und Milch.

Die Gefahr ist laut Jekel allerdings, dass die Preise aufgrund der Dürre und der Importe steigen und die Nahrungsmittel letztlich auch auf den Märkten knapp werden könnten. „Nicht nur Simbabwe ist betroffen, sondern auch viele Nachbarländer. Deshalb werden die Nahrungsmittel wahrscheinlich von weit her importiert werden. Das treibt die Preise in die Höhe und macht Nahrungsmittel für noch mehr Menschen unzugänglich.“





Rettung vor dem Verhungern

ADRA hilft Notleidenden mit Lebensmitteln, Saatgut, Brunnen und Wissensvermittlung

ADRA konzentriert sich in seinen Maßnahmen gegen die Folgen von El Niño auf den afrikanischen Kontinent. Dort sind derzeit über 50 Millionen Menschen von Nahrungsmittelknappheit betroffen, sodass ADRA in Ländern wie Madagaskar, Simbabwe, Burundi, Mali, Somalia, Südsudan und Burkina Faso Nahrungssicherheit schafft. Diese Hilfe basiert auf einem mehrstufigen System, das Schritt für Schritt die Lebensqualität der Menschen verbessert.

Im Rahmen der Nothilfe wird zunächst das einfache Überleben gesichert, etwa durch die Verteilung von Nahrungsmitteln und die Versorgung mit Trinkwasser. Darauf aufbauend werden die Strukturen der betroffenen Städte und Dörfer gestärkt und ausgebaut. Dies geschieht etwa in Form von Aufklärungsmaßnahmen zu dürreresistenten Anbaumethoden und durch die Einführung von örtlichen Frühwarnsystemen. Die Menschen können dadurch Risiken erkennen und rechtzeitig gegensteuern.

Landwirtschaftliche Flächen effizient nutzen

Im nächsten Schritt werden die landwirtschaftlichen Erträge erhöht. Dies versetzt die Bauern in die Lage, ihre eigenen Lebensmittel nachhaltig zu produzieren. ADRA stellt dürreresistentes Saatgut zur Verfügung und informiert über klimaresistente An-

bau- und entsprechende Erntemethoden. Durch die Errichtung von kommunalen Futtersilos wird der Viehbestand gesichert. Darüber hinaus werden die Menschen in der Nutztviehhaltung während einer Dürreperiode ausgebildet. ADRA kümmert sich intensiv darum, dass die Landwirte einen besseren Zugang zu den bestehenden Märkten bekommen. Obendrein vermittelt die Organisation, wie Umwelt und landwirtschaftliche Flächen mit geringem Aufwand effizienter genutzt und geschützt werden können.

Um der Wasserknappheit entgegenzuwirken, hilft ADRA bei der Bohrung von Wasserlöchern und der Sanierung von Brunnen, legt Haushaltswasserspeicher an und richtet Tröpfen-Bewässerungssysteme ein. Diese tragen dazu bei, mit nur wenig Wasser gezielt und effizient den Boden zu bewässern.





In Malawi leiden die Bauern unter dem bereits zweiten schlechten Erntejahr – das für sie katastrophale Folgen hat.



Das Geld für die 20 Kilometer lange Fahrt ins Krankenhaus musste die Mutter sich vom Mund absparen und einen Teil ihrer Maisvorräte verkaufen.

Verheerende Dürre in Malawi

action medeor versorgt täglich Gesundheitseinrichtungen



action medeor hat Ende vergangenen Jahres seine zweite Medikamentenverteilungsstelle in der Hauptstadt Lilongwe in Malawi

eröffnet und versorgt darüber Krankenhäuser und Gesundheitsstationen. Christoph Bonsmann (Foto), Vorstandsmitglied von action medeor, war in Malawi.

Die Vereinten Nationen warnen vor einer großen Hungerkrise in mehreren Ländern südlich der Sahara. Auch das im Südosten gelegene Malawi soll besonders betroffen sein.

Christoph Bonsmann: Malawi gehört zu den ärmsten und am wenigsten entwickelten Ländern der Welt. Jeder Zweite hat weniger als einen US-Dollar am Tag zum Leben, 80 Prozent der Menschen sind von der Landwirtschaft abhängig. Mangelernährung ist in Malawi schon seit vielen Jahren ein Problem. Zum einen, weil es dort immer wieder zu Dürreperioden und Überflutungen kommt, und zum anderen, weil dort Monokulturen vorherrschen. Im Norden wird vor allem Tabak angebaut, im Süden Mais.

Warum hat sich die Lage in Malawi in diesem Jahr so verschlechtert?

Bonsmann: Im vergangenen Jahr wurde der Süden des Landes durch anhaltende Regenfälle überschwemmt. Die dies-

jährige Regenzeit kam zu spät, und es regnete viel zu wenig. Das ist jetzt bereits das zweite schlechte Erntejahr mit katastrophalen Auswirkungen.

Die Vereinten Nationen sagen, jeder Zweite wird in den kommenden Monaten von Hunger bedroht sein.

Bonsmann: Die Regierung hat die internationale Gemeinschaft bereits im April um Hilfe gebeten. Das Welternährungsprogramm der Vereinten Nationen hat mit der Verteilung von Nahrungsmitteln bereits begonnen, allerdings ist die Finanzierung der Hilfe nicht gesichert.

Auch wenn einige Familien noch Vorräte haben, werden sie nur noch kurze Zeit reichen. Ich habe mit einer 45 Jahre alten Mutter von fünf Kindern gesprochen, die nicht weiß, wie sie ihre Familie durchbringen soll. Anstatt der 20 Säcke Mais hat sie in diesem Jahr nur einen Ertrag von zehn Säcken. Und sie hatte noch Glück. Nachbarn hatten zum Teil gar keine Ernteerfolge. Weil ihre zehn Monate alte Tochter erkrankte, war sie gezwungen, einen Teil ihrer knappen Maisvorräte zu verkaufen, um die Fahrt zu dem Krankenhaus und den Aufenthalt dort zu bezahlen. Als ich mit ihr sprach, hatte die Mutter seit anderthalb Tagen nichts mehr gegessen, da das Krankenhaus eine Essensversorgung der Patienten nicht leisten kann.



Die Mangelernährung macht viele Kinder anfällig für Infektionskrankheiten. action medeor hat seine Hilfe aufgestockt.

Wie wirkt sich die Nahrungsmittelknappheit auf die Menschen aus?

Bonsmann: Besonders schlimm ist die unzureichende Ernährung für Kinder unter fünf Jahren. Sie können sich nicht richtig entwickeln und leiden möglicherweise lebenslang unter körperlichen und geistigen Einschränkungen. In Malawi sind viele Kinder davon betroffen. Armut begünstigt die einseitige Ernährung, schmutziges Wasser und mangelnde Hygiene führen zu Durchfallerkrankungen und machen anfälliger für Infektionskrankheiten. Das staatliche Gesundheitssystem ist vollkommen unzureichend ausgestattet und kann diesen Problemen nicht entgegenwirken. Es gibt nicht genug qualifiziertes Personal und die Medikamentenversorgung ist unzureichend. Viele Kinder, aber auch Erwachsene sterben, weil keine Medikamente vorhanden sind.

Das staatliche Gesundheitssystem kann diesen Problemen nicht ausreichend entgegenwirken. Was tut action medeor?

Bonsmann: In Malawi gab es bisher keine gemeinnützige Beschaffungsorganisation für Medikamente. Um die Gesundheitsversorgung in diesem extrem armen Land zu verbessern, haben wir nach dem Vorbild unserer lokalen Medikamentenverteilergestaltung in Tansania eine weitere Landesfiliale in Lilongwe in Malawi eröffnet. Von dort aus gehen jeden Tag Medikamentenlieferungen an die Gesundheitseinrichtungen. Aufgrund der akuten Not haben wir unsere Hilfe deutlich aufgestockt und versorgen die geschwächten Kinder mit zusätzlichen Medikamenten gegen Fieber, Durchfall und andere schwere Infekte wie zum Beispiel eine Lungenentzündung.

Wasserknappheit in Myanmar

arche noVa verteilte Trinkwasser in entlegenen Dörfern

Die Auswirkungen des Klimaphänomens El Niño sind auch in zahlreichen asiatischen Ländern spürbar. Große Teile Myanmars waren vor allem in der ersten Jahreshälfte 2016 von hohen Temperaturen sowie Wasserknappheit betroffen.

Bereits Anfang März stiegen die Temperaturen auf über 35 Grad. In den folgenden Wochen führte dies selbst im wasserreichen Irawadi Delta im Süden des Landes zu extremer Trockenheit und Wasserknappheit. In der Folge versiegten etliche Brunnen und Trinkwasserspeicher in der Projektregion von arche noVa.

Die regionale Regierung initiierte zwar Notfallmaßnahmen und verteilte Trinkwasser mit Tanklastwagen, die jedoch in vielen Dörfern im Delta nicht ankamen, da diese nur über Flüsse erreichbar sind. Die Folgen für die Menschen waren verheerend: Durch den akuten Wassermangel waren viele Bewohner gezwungen, auf gesundheitsgefährdende Quellen zurückzugreifen. Als schnelle Gegenmaßnahme stellte arche noVa gemeinsam mit seiner Partnerorganisation Sopy Myanmar Development Organization die Notversorgung von neun Dörfern mit Trinkwasser auf die Beine.

285 Haushalte erhielten über einen Zeitraum von zwei Wochen eine Grundversorgung von täglich 32 Litern pro Person. Mit den einsetzenden Niederschlägen der Regenzeit konnte die Maßnahme nach weiteren acht Tagen beendet werden, und die Projektpartner setzten ihre reguläre Arbeit in der Katastrophenvorsorge und Verbesserung der Grundversorgung vor Ort fort.





Die Frauen der Kleinbauern machen aus dem Mais zuerst Mehl und dann Tortillas. Wenn es in diesem Jahr wieder nicht genug regnet, wird die Maisernte ausfallen – eine Katastrophe für die Familien.

Helfen, wo kaum jemand hilft

In Guatemala unterstützen ASB und AWO International Kleinbauern, die unter der extremen Dürre leiden

In Zentralamerika hat El Niño zu den schlimmsten Dürren in der Geschichte und einer schweren Ernährungskrise geführt. Etwa 3,5 Millionen Menschen sind betroffen, allein in Guatemala sind es mehr als 1,3 Millionen Menschen. Die Folgen sind besonders für Kleinbauern katastrophal: Ein Großteil ihrer Ernte ist vernichtet. Der Arbeiter-Samariter-Bund (ASB) und AWO International helfen den Menschen in entlegenen Gebieten.

Viele Menschen in der Gemeinde Champerico an der Pazifikküste betreiben Subsistenzwirtschaft: Sie bauen Mais, Bohnen und andere landwirtschaftliche Erzeugnisse für den Eigenbedarf an, kleine Überschüsse werden auf den lokalen Märkten verkauft. Einige arbeiten auf den Zuckerrohrplantagen, um ein zusätzliches Einkommen zu erwirtschaften. „Seit 2011 hat sich die industrielle Produktion von Zuckerrohr in Champerico verdoppelt“, berichtet Francisco Vicente. Als Sprecher seiner Gemeinde sieht er diese Entwicklung kritisch: „Uns steht immer weniger fruchtbares Land zur Verfügung. Die besten Ländereien werden für den industriellen Anbau von Zuckerrohr genutzt. Die Abholzung hat zu Bodenerosion geführt, das Wasser ist verschmutzt und unsere Brunnen geben immer weniger Wasser her.“

In dieser sowieso schon schwierigen Lage hat sich die Situation für die Kleinbauern in Champerico mit Beginn von El Niño dramatisch verschlechtert: Durch die extreme Dürre haben sie in den vergangenen drei Jahren einen großen Teil ihrer Ernte verloren. Der Grundwasserspiegel ist gesunken, sodass eine Bewässerung der Felder immer schwieriger wird. Auch das Saatgut ist ausgegangen.

„Das Wichtigste ist, dass wir etwas zu essen haben“

In Zusammenarbeit mit der lokalen Partnerorganisation ACCSS hat AWO International 2015 ein Hilfsprojekt gestartet. „Mit der Unterstützung haben wir Wasserpumpen, Rohre und Schläuche für Tropfenbewässerung installiert und konnten so die Felder mehrerer Familien in unserer Gemeinde bewässern“, berichtet Kleinbäuerin Fabiana Ortiz. „Wir haben lokales Saatgut für Mais und andere Grundnahrungsmittel bekommen und angebaut. Zusätzlich erhielten wir Trainings und haben gelernt, wie wir aus Blättern natürlichen Dünger herstellen und organische Pestizide anwenden“, fügt Ortiz hinzu. „Das Wichtigste aber ist, dass wir was zu essen haben.“ Zentrale Aspekte waren die Stärkung und die Selbstorganisation

schwerpunktthema AUSWIRKUNGEN VON EL NIÑO

der Bauerngruppen, damit diese sich gegenseitig unterstützen. Das Projekt wurde 2016 verlängert.

Der ASB steht den Menschen in den Bergen Zentralguatemalas bei. Einer von ihnen ist Porfolio García. Der 52-Jährige hat schon viel erlebt. „Aber dass es so lange so wenig regnet und dann auch noch immer zur falschen Zeit, das kannte ich nicht.“ Das Leben des Kleinbauern und seiner Familie in El Conacaste war schon immer schwer. „Aber früher hatten wir wenigstens genug, um satt zu werden. Heute wissen meine Frau und ich oft nicht, was wir den Kindern und Enkelkindern zu essen geben sollen.“

Der ASB leistet Familien Hilfe, die so weit von der Zivilisation entfernt wohnen, dass sie weder Strom noch fließendes Wasser und erst recht keine Latrinen oder andere Hygieneeinrichtungen haben. „Wir wollen den Menschen helfen, die bisher keinerlei Hilfe bekommen haben. Daher sind wir hierhin gegangen, in die ganz abgelegenen Dörfer, wo die Menschen buchstäblich kurz vor dem Verhungern stehen. Hier verteilen wir Nahrungsmittel und Saatgut“, erklärt ASB-Regionaldirektor Alejandro Zurita.

Doch der ASB tut noch mehr. Einmal im Monat besuchen Mitarbeiter die Dörfer und zeigen den Familien, wie sie den ausgedörrten, kargen Boden besser bearbeiten können. „Wir vermitteln zum Beispiel, wie man an den steilen Hängen Terrassen anlegt“, sagt Alejandro Zurita. „Wir erklären auch, warum es schlecht ist, den Boden zur Pflanzsaison durch Abbrennen der Unkräuter vorzubereiten und zeigen den Familien, wie sie Regenwasser auffangen und zur Bewässerung nutzen können.“

Außerdem verteilt der ASB große Wassertanks. Eine logistische Meisterleistung, denn manche der Siedlungen sind so nah an die Felswände gebaut, dass die Transportfahrzeuge nicht bis dorthin fahren können. „Wir geben den Familien auch Wasserfilter“, berichtet Zurita. „Denn sauberes Trinkwasser ist mindestens genauso wichtig wie gesunde Nahrungsmittel. Es stillt den Durst und hilft, Krankheiten vorzubeugen.“

Auch wenn El Niño derzeit in die neutrale Phase übergeht: Mit den Folgen werden die Menschen in Guatemala noch lange zu kämpfen haben. Und noch ist nicht abzusehen, was in den nächsten Wochen passiert, denn auf El Niño folgt meist La Niña – mit den umgekehrten Auswirkungen: Statt Dürre befürchten Experten nun Starkregen und Hurrikane. Die Hilfsorganisationen vor Ort haben bereits jetzt zusammen mit der Bevölkerung begonnen, an Präventivmaßnahmen zu arbeiten.



Der ASB verteilt Trinkwasserfilter und Wassertanks, in denen die Bewohner der abgelegenen Bergdörfer Regenwasser sammeln können. Die Familien tragen die Tanks die letzten steilen Kilometer bis zu ihren Hütten.



Viele Fotos zeugen von der Katastrophe vor drei Jahren. Karl und Irina Bretzendorfer erinnern sich nur ungerne an die große Flut (oben).



2. Juni 2013: Das Ehepaar Bretzendorfer verbrachte 13 Tage mit seinen Katzen auf dem Dachboden – bei Wasser und Brötchen.

„Wenn es stark regnet, kommen die Erinnerungen wieder hoch“

Betroffene von Flutkatastrophen kämpfen jahrelang mit den Folgen

Drei Jahre ist das große Hochwasser in Deutschland her, doch viele Betroffene leiden immer noch unter den Folgen der Flut – finanziell, körperlich und psychisch. Das Ehepaar Bretzendorfer harrte während des Hochwassers 13 Tage mit ihren Katzen auf dem Dachboden aus. Noch heute spüren sie die harten Auswirkungen.

Weiches Fell streift am Schienbein entlang – vielleicht ist es Bärli, oder doch Peggi? „Die beiden Katzen sind uns noch geblieben. Unser Mounti hier lebt inzwischen nicht mehr“, sagt der 69-jährige Karl Bretzendorfer und blickt bedrückt auf das Foto in seiner Hand. Auf diesem sitzen er und seine Frau Irina auf einem Bett, das auf dem Dachboden ihres Hauses steht. Liebevoll hält er einen getigerten Kater im Arm. „Als das Wasser kam und wir evakuiert werden sollten, durften wir unsere Haustiere nicht mitnehmen – also sind wir kurzerhand geblieben“, erzählt der ehemalige Fliesenleger. Dreizehn Tage und Nächte harrte

das Ehepaar auf dem Dachboden aus, bis das große Hochwasser 2013, das auch ihren Heimatort Deggendorf heimsuchte, wieder zurückging.

Obwohl die Donau schon lange wieder in ihren angestammten Bahnen fließt, haben die beiden auch drei Jahre danach noch mit der Katastrophe zu kämpfen – physisch wie psychisch. Langsam aber beständig frisst sich der Schimmel durch die Wände nahezu aller Räume im Erdgeschoss. Ihr Schlafzimmer haben die beiden daher schon in den ersten Stock verlegt. Dort schlängeln sich jedoch lange, zentimeterbreite Risse vom Boden bis zur Decke. „Durch das Hochwasser hat sich unser Haus abgesenkt. Jetzt reißen die Wände durch die Spannung auf“, erklärt Karl Bretzendorfer.

Seine Frau schläft derweil ein Stockwerk tiefer auf der Wohnzimmer-Couch. „Vor allem wenn es nachts regnet, komme ich



Durch das Hochwasser hat sich das Haus immer weiter abgesenkt. Tiefe Risse wie hier im Schlafzimmer sind die Folge.

nicht zur Ruhe.“ Im ersten Stock zu schlafen und dann von einer erneuten Flut eingeschlossen zu werden – eine Horrorstimmung für die Stadtgärtnerin. Noch gut erinnert sie sich an die Schrecken vor drei Jahren. Binnen Sekunden stand Irina Bretzendorfer das Wasser bis zu den Knien. Hektisch schnappten sie und ihr Mann die vier Katzen, eine Tüte Brötchen und etwas Dosenwurst und flüchteten die Treppe hinauf. Während das Wasser Stufe um Stufe stieg, versagte auch noch der Strom. Dreizehn lange Tage spielten sie Karten, hörten ihr batteriebetriebenes Radio und betrachteten das braune, schmierige Wasser um sie herum von ihrem sicheren Platz am Fenster.

„Wir sind sehr dankbar für die viele Hilfe, die wir damals bekommen haben“, betont Irina Bretzendorfer. Nicht nur ihre Arbeits-

kollegen und Schulklassen beteiligten sich an den Aufräumarbeiten in Deggendorf. Auch Hilfsorganisationen von „Aktion Deutschland Hilft“ sorgten dafür, dass die Bretzendorfers ihre Hoffnung nicht verloren. Von den 3600 Euro, die das Ehepaar von den Johannitern bekam, konnten sie sich eine neue Küche kaufen. Zudem kamen über ein Jahr lang die Malteser zu ihnen nach Hause und versorgten sie täglich mit „Essen auf Rädern“. Auch wenn Irina und Karl es nicht bereuen, für ihre Katzen im Haus geblieben zu sein, steht für sie fest: „Noch einmal harren wir bestimmt nicht dreizehn Tage auf dem Dachboden aus“, sagt der 69-Jährige lachend. „Bei der nächsten Flut schnappen wir uns die Katzen und sind weg.“

Jonas Banken



Ein Video zur Geschichte der Bretzendorfers finden Sie unter www.aktion-deutschland-hilft.de/bretzendorfer

Wenn das Leben davonschwimmt

Reiner Fleischmann betreute Betroffene des Hochwassers

Reiner Fleischmann leitet die psychosoziale Beratung der Malteser und war vom ersten Tag des Hochwassers 2013 an vor Ort. Im Interview erzählt er, welche psychischen Auswirkungen die Katastrophe bei Betroffenen haben kann.

Wie reagieren die Menschen auf solch ein Hochwasser?

Reiner Fleischmann: Vor allem die Evakuierung aus bedrohenden Szenarien ist sehr belastend, wenn Betroffene ihr Hab und Gut ungeschützt zurücklassen müssen. Nicht selten zeigen sie körperliche und psychische Reaktionen, die sie so von sich nicht kennen und die ihnen Angst machen. Dabei wird die Situation immer belastender, je länger die Evakuierung dauert.

Wie helfen Sie diesen Menschen?

Fleischmann: Am wichtigsten ist die Stabilisierung. Wir bringen sie in einen geschützten Raum – ein Fahrzeug oder ein abgeschirmtes Gebäude – und geben ihnen ein Gefühl von Sicherheit. Oftmals reicht es schon, wenn jemand da

ist, der sich Zeit nimmt und zuhören kann. Hier können sie schreien, weinen, schweigen – alle Reaktionen sind in Ordnung und helfen, das Erlebte zu verarbeiten.

Wie lange ist die psychosoziale Betreuung notwendig?

Fleischmann: Das ist ganz individuell. Manche leiden heute noch unter den Folgen der Flut. Wenn der Regen heftig an die Fenster prasselt oder der Ölgeruch wieder in die Nase steigt, der damals durch die auslaufenden Tanks verursacht wurde, dann kommen die Erinnerungen schnell zurück. Gerade durch das diesjährige Hochwasser in Simbach am Inn sahen sich viele mit Bildern, Geräuschen und entsprechenden Reaktionen von damals konfrontiert.





Das Publikum ist sehr interessiert ...

Gemeinsam schneller helfen im Nordirak

ASB, CARE, Freunde der Erziehungskunst, Malteser International und World Vision helfen gemeinsam in Camps für Binnenflüchtlinge

Der andauernde Konflikt im Irak hat tiefgreifende humanitäre Folgen. Seit Beginn der Kämpfe im Jahr 2014 sind 3,32 Millionen Menschen im eigenen Land auf der Flucht. Der Großteil der Binnenvertriebenen hat in dem kurdischen Autonomiegebiet im Nordirak Zuflucht gefunden.

Ob es sich um medizinische Versorgung, Hygiene oder Kinderschutzzentren handelt: Die Bündnisorganisationen von Aktion Deutschland Hilft arbeiten im Nordirak eng zusammen, um die Not der Menschen zu lindern. Männer, Frauen und Kinder fliehen weiterhin vor dem Terror in den Norden des Landes. Sie haben oftmals nicht mehr Besitz als die Kleider am Leib. Als die ersten Binnenvertriebenen im kurdischen Gebiet ankamen, schliefen sie in Parks, Schulen, Bauruinen oder schlicht auf der Straße. Schnell wurden die zwei Camps Beserve I und II nahe der Stadt Zakho errichtet, um diesen Menschen wenigstens ein Zelt Dach über dem Kopf bieten zu können. 20.000 Menschen finden in den beiden Zeltsiedlungen Platz.

Der Arbeiter-Samariter-Bund (ASB) ist in Berseve I und II seit Herbst 2014 aktiv und kümmert sich um die medizinische Versorgung der überwiegend jesidischen Binnenflüchtlinge in einer Gesundheitsstation. Zudem verteilt das Team Hygienekits und geht von Zelt zu Zelt, um Familien über Hygienemaßnahmen aufzuklären. In einem Gemeindezentrum, das der ASB ein-

gerichtet hat, bietet er psychosoziale Betreuung und rechtliche Beratung sowie Weiterbildungen an, um die Menschen beruflich besser zu qualifizieren. Darüber hinaus kooperiert der ASB mit der Bündnisorganisation CARE: So baut CARE Toiletten und Waschcontainer, hält sie unter Beteiligung der Flüchtlinge im Camp instand und sauber, während der ASB dazu die Hygieneaufklärung durchführt.

Krankheiten effektiv vorbeugen

„Die Camps sind voll ausgelastet, die Menschen leben hier auf engstem Raum zusammen. Daher ist es wichtig, dass einfache Hygienestandards eingehalten werden. Denn nur so kann einer Verbreitung von Krankheiten effektiv vorgebeugt werden“, erklärt Carsten Stork, Leiter der ASB-Auslandshilfe. Erst im August, dem heißesten Monat im Irak, kamen über 30 neue Familien, die aus Mosul und Telafar vertrieben wurden, in Berseve I an, berichtet Irene Dulz, CARE-Programmliniererin im Nordirak. „Die Familien sind nun in Sicherheit. Sie sind müde und erschöpft, die Hitze macht ihnen zu schaffen, denn die Temperaturen übersteigen in den Flüchtlingszelten oft 50 Grad“, so Dulz weiter.

Malteser International arbeitet ebenfalls seit 2014 in der autonomen Region Kurdistan und betreut seit Januar 2015 die Gesundheitsstation in Berseve II sowie seit Juni 2015 die Gesund-



... am Puppentheater zum Thema Hygiene



Gesundheitsstation: Patientenaufnahme-Ghaida Rishmawi

heitsstation im Camp Qadiya, das sich ebenfalls in der Region Dohuk befindet. Hinzu kommen zwei mobile Kliniken, um die Gesundheitsversorgung von Binnenvertriebenen sicherzustellen, die keinen Platz in den Camps finden konnten und von der ansässigen Bevölkerung aufgenommen wurden. Wie der ASB in Camp I betreibt Malteser International eine Gesundheitsstation in Berseve II. Die Teams nutzen das Wissen der anderen und tauschen sich regelmäßig aus. „Wir haben uns zusammengesetzt und besprochen, wie wir beispielsweise den Einkauf und die Beschaffung der Medikamente organisieren. Wie die Zusammenarbeit mit den Gesundheitsbehörden aussehen soll, ob wir eine psychosoziale Komponente anbieten und Psychologen in der Gesundheitsstation beschäftigen“, sagt Stefan Jansen von Malteser International.

Das Leid für wenige Stunden vergessen

Um das Wohl der Kinder in den beiden Camps kümmern sich unter anderem World Vision und die Freunde der Erziehungskunst Rudolf Steiners. Gemeinsam haben sie ein Hilfsangebot erarbeitet und überlegt, wie die konkreten Aktivitäten und Programme aussehen sollen. Die Vorbereitung hat Früchte getragen, es fanden bereits zwei Seminare von Mitarbeitern der Freunde der Erziehungskunst statt. „Die von World Vision betreuten Jungen und Mädchen waren außerdem schon mehr-

fach im Kinderschutzzentrum der Freunde der Erziehungskunst zu Besuch und haben Theaterstücke für die dortigen Kinder aufgeführt“, berichtet Jessica Prentice von den Freunden der Erziehungskunst. „Die Kinder konnten für wenige Stunden das Leid, das sie erlitten haben, vergessen und einfach Kinder sein.“

Auch beim Aufbau der Infrastruktur unterstützen sich die Bündnisorganisationen gegenseitig. So stellte der ASB das Gemeinschaftszentrum für die Freunde der Erziehungskunst bereit, damit diese dort Eltern zum Thema Trauma und Kindesentwicklung beraten sowie Lehrer in den Fachgebieten Trauma, Pädagogik und kinderfreundlicher Unterrichtsmethoden schulen können.

AlledeutschenHilfsorganisationen, die in Berseve arbeiten, tauschen sich zudem bei regelmäßigen Treffen in Dohuk aus. Die Devise lautet: Gemeinsam schneller Menschen in Not helfen.





Bonns Fünfte ist der Gewinner des Gruppenpreises.

Die Mädchen und Jungen der Gesamtschule Bonns Fünfte erstellten eine Collage zum Thema Freundschaft.

„Wir buchstabieren Freundschaft“ Geschichtenwettbewerb zum Tag der Freundschaft

Farbenfrohe Bilder, kreative Hörspiele oder emotionale Kurzfilme – Geschichten der Freundschaft lassen sich auf vielerlei Art und Weise erzählen, wie die Teilnehmer des diesjährigen Geschichtenwettbewerbs von Aktion Deutschland Hilft mit

ihren Beiträgen zeigen. Die fünf besten Einsendungen ehrte die Jury am Tag der Freundschaft, am 30. Juli, bei der Preisverleihung im Haus der Geschichte.

Gewinner „Gedicht“ Susanne Brandt: Wir üben Futur

Wir üben Futur
du wirst
ich werde
wir werden
nichts scheint gewiss
aber jede Woche zur gleichen Zeit
schöpfen wir Mut aus dem Meer der Sprache
so tief

Wir formen Laute
ein ü
ein br
ein sch
die fremde Sprache auf deinen Lippen
erwärmt sich langsam
im Atemstrom wohnt
Geduld

Wir buchstabieren Freundschaft
mit F wie Frieden
und R wie Respekt
und E wie endlich

und unendlich gleich nebenan
dahinter bleibt Raum für die Sehnsucht
und ganz am Ende
ein Traum

Wir lesen Geschichten
so Wort
an Wort
an Wort
entspinnt sich ein Faden
entspannt sich die Seele
ein Knoten ist plötzlich
gelöst

Wir üben Futur
du wirst
ich werde
wir werden
nichts scheint gewiss
aber jede Woche zur gleichen Zeit
setzen wir Segel auf dem Meer der Hoffnung
so weiß

Gewinner „Kurzgeschichte“ (Erwachsene) Ulli Krebs: Verrückter Wettkampf

Tarek mag gar nicht an das Ferienende denken. (...) Er will sich lieber auf seinen letzten Tag im Feriencamp freuen. Einen verrückten Wettkampf soll es heute geben. (...) „Was seid ihr bloß für lahme Enten?“, ruft Samuel nach dem Kurzstreckenlauf und verzieht den Mund. „Jetzt halt doch mal den Mund, du blöder Wichtigtuier!“, hält Lena dagegen. Sie dreht sich zu Anna und

Tarek um und fragt: „Wollen wir drei nachher zusammen ein Eis essen? Ich lade euch ein.“ Tarek nickt begeistert. Er findet die Mädchen echt nett. Sie machen sich nicht über ihn lustig und es scheint sie nicht zu stören, dass er nicht zum Profi-Sportler geboren ist. Und auch, dass er noch nicht so gut Deutsch spricht. Tarek kommt nämlich aus Syrien. Seine Eltern sind mit ihm und

tag der freundschaft GESCHICHTENWETTBEWERB

seinen Geschwistern letztes Jahr vor dem Krieg dort geflüchtet. Sieben Wochen waren sie unterwegs und hier in Deutschland fühlt er sich endlich sicher. (...)

„Oh Mann, was ist das denn?“, fragt Anna, als die Vier sich dem verrückten Hürdenlauf nähern. (...) Das sieht verdammt anstrengend aus, findet Tarek. Samuel singt leise: „Der Tarek, der kommt nicht vom Fleck. Die Schnecke ist der letzte Dreck.“ Er unterbricht sich selbst, ehe er fortfährt: „Die Schnecke soll erst mal Deutsch lernen.“ Tarek schluckt. Er weiß gar nicht, was er machen oder antworten soll. Lena, die nicht auf den Mund gefallen ist, hält ihn sofort am Arm fest. Dann dreht sie sich zu Samuel um. „Soll ich auch mal?“, fragt sie ihn mit zuckersüßer Stimme. Sie überlegt kurz. Dann legt sie los: „Samuel Pohl ist echt voll hohl. Samuel: S wie

saublöd, A wie Angeber, M wie mega doof, U wie uncool, E wie eingebildet und L wie“ Lena stockt. Ihr fällt plötzlich nichts mehr ein. „L wie Labertasche“, ruft Anna kichernd.

(...) Weil es sich um einen verrückten Wettkampf handelt, landet der Teilnehmer mit den wenigsten Punkten heute ausnahmsweise auf dem ersten Platz. Und das ist eindeutig der kleine und schwächliche Tarek. (...) Die Betreuer gratulieren ihm, schütteln freudestrahlend seine Hand und überreichen ihm die Siegerurkunde. Und natürlich den heiß ersehnten Lenkdrachen. Tarek ist stolz, Anna und Lena jubeln. „Tarek, Anna, kommt! Wir wollen doch noch Eis essen“, ruft Lena. „Und danach lassen wir gemeinsam Drachen steigen“, sagt Tarek glücklich. „Du auch mitkommen, Samuel?“

Gewinner „Kurzgeschichte“ (Jugendliche)

Hanna Koch: Zerplatze Seifenblasen – Wenn Dein Leben zur Wirklichkeit wird

Dass ich die Hausaufgabe hatte, konnte doch nur ein guter Start in den Tag sein. Auf die letzte Minute huschte ich in den Klassenraum. (...) „Ich soll einen Aufsatz über Freundschaft schreiben. Okay, dann erzähle ich euch jetzt mal was und ich hoffe, ihr hört mir zu. Also wirklich sagen, was Freundschaft ist, kann ich euch nicht, da ich noch nie eine Freundin hatte. Jetzt denkt ihr euch vielleicht: Dein Ernst? Ja, mein Ernst. Und das nur, weil ich keine Zeit habe, da ich täglich stundenlang Gläser waschen muss und den Gestank von Bier und Zigaretten überstehen muss. Und weil niemand mit mir befreundet sein mag, weil ich nicht in einer majestätischen Villa mit Pool wohne und keine Markenklamotten trage. (...) Freundschaft stelle ich mir wie in den ganzen Büchern vor. Dass man zusammen Pferde stiehlt und durch dick und dünn geht. Dass man lachen muss, wenn man sich nur ansieht, und dass der andere immer für dich da ist. Das wäre Freundschaft für mich.“

Ich schluckte und machte eine Pause, bevor ich „Das war´s“ hinzufügte. Ich atmete tief ein und aus. Unsicher sah ich mich in der Klasse um. Niemand sagte etwas. Alle saßen da und starrten in die Luft. Herr Tonn (...) räusperte sich. „Danke Luna, das war sehr ... schön. Du hast deine Aufgabe perfekt gemeistert.“ Perfekt? Hatte er da gerade perfekt gesagt?

Gewinner „Hörspiel“

**Alexander Busse
Freunde schaffen Freundschaft**

abhörbar unter www.aktion-deutschland-hilft.de/geschichtenwettbewerb2016

Gewinner „Sonderpreis“ (Projekte)

Grundschule Moritzberg: Projekt „Gelbe Garage“



Bei dem Projekt „Gelbe Garage“ der Grundschule Moritzberg in Hildesheim handelt es sich um eine Firma, die im Jahr 2014 gegründet wurde und alte Fahrräder aufbereitet, um diese an Flüchtlinge zu verschenken. Hinzu kommt, dass die Firma von Grundschulern geführt wird. Bei diesem Projekt bekleiden Grundschüler Positionen des Aufsichtsrates oder des Finanzchefs. „Sie können noch nicht richtig schreiben, rechnen oder gar eine Fremdsprache sprechen, aber sie übernehmen Verantwortung für ihre eigene Firma. Das hat uns in vielerlei Hinsicht beeindruckt“, so Volker Groß, Jury-Mitglied und Moderator bei Radio Bonn/Rhein-Sieg.

**Die Gewinner des
Geschichtenwett-
bewerbs von Aktion
Deutschland Hilft ge-
meinsam mit den Jury-
Mitgliedern, darunter
Geschäftsführerin
Manuela Roßbach.**





Ebola-Epidemie: Mit der Heilung ist es nicht getan

Bündnisorganisationen helfen Überlebenden ins Leben zurückzufinden

Seit dem Ausbruch von Ebola im Jahr 2014 sind allein in Sierra Leone über 28.000 Menschen an dem Virus erkrankt und bislang mehr als 11.000 Menschen gestorben. Am 7. November 2015 erklärte die Weltgesundheitsorganisation Sierra Leone als ebola-frei, doch auch danach traten vereinzelt Fälle auf. Und: Die Probleme der Überlebenden enden nicht mit der Genesung.

„Erkrankte wurden oftmals rasch nach Auftreten der Symptome unter Quarantäne gestellt, aber danach nicht weiterversorgt“, sagt Felix Kpange, Projektmanager von der lokalen Hilfsorganisation vor Ort. „Ein großes Problem ist zusätzlich, dass die Überlebenden oftmals diskriminiert, stigmatisiert und aus der Gesellschaft ausgeschlossen werden.“ Eine weitere Herausforderung: Während der Quarantänephase waren die Männer und Frauen komplett von der Außenwelt abgeschnitten – und konnten nicht arbeiten, etwa auf den Feldern. Dadurch fehlt ihnen nicht nur ihr Einkommen, sondern der gesamten Region Nahrungsmittel.

Gemeinsam mit Geldern von Aktion Deutschland Hilft und dem Bundesamt für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung, hat TERRA TECH ein Projekt mit den Bündnisorganisationen Freunde der Erziehungskunst Rudolf Steiners, dem Kinderhilfswerk Global Care und LandsAid in Sierra Leone auf die Beine gestellt. Sowohl bei der Planung als auch bei der Durchführung des Projekts haben alle vier Mitgliedsorganisationen eng in persönlichen Treffen und Telefonkonferenzen zusammengearbeitet. „Das Projekt läuft sehr erfolgreich und die bereitgestellten Gelder konnten gut eingesetzt werden“, sagt Leonie Dylla von TERRA TECH.

Unterstützung von Ebola-Waisen

500 Ebola-Waisen und ihre Pflegefamilien werden unterstützt, damit die Kinder weiterhin die Schule besuchen können. Die Hilfsorganisationen finanzieren Schulmaterial wie Bücher, Uniformen und Schulgeld.

Ausbildung von Überlebenden zur wirtschaftlichen Selbstständigkeit

1000 Überlebende werden in allgemeinen Finanzfragen und Mikrofinanzmanagement geschult. Sie erhalten ein Startkapital, um ihre wirtschaftliche Selbstständigkeit zurückzuerlangen. Zusätzlich werden sie psychosozial beraten.

Schulungen zu Gesundheitshelfern

1500 junge Erwachsene werden zu Gesundheitshelfern ausgebildet und leisten weiterhin Aufklärungsarbeit: Zu Beginn besuchten sie Menschen, die zu Hause unter Quarantäne gestellt waren. Außerdem mobilisieren, sensibilisieren und beraten sie bis heute Gemeindemitglieder, damit Überlebende nicht stigmatisiert werden. Zudem kontrollieren die Gesundheitshelfer die Hygienevorschriften, um einen weiteren Ebolaausbruch zu verhindern.

Landwirtschaftliche Schulungen

240 Gemeindevertreter erhalten landwirtschaftliche Schulungen. Damit steigern sie nicht nur ihr Einkommen, sondern sorgen auch für mehr Nahrungsmittel auf den lokalen Märkten.

Sensibilisierung durch Aufklärung

Ein Aufklärungsfilm zeigt, was Traumata bei Kindern und Jugendlichen auslösen. Der Film bietet konkrete Handlungsanweisungen für den Alltag und die Schule.

100.000 Euro durch Steinecke-Sammelaktionen

„Kein Brot schmeckt besser, als das man mit den Armen teilt“

(deutsches Sprichwort)

Zuletzt für die Flüchtlingshilfe, zuvor bereits für die vom Erdbeben in Nepal betroffenen Menschen und angesichts des Hochwassers in Deutschland im Jahr 2013: Seit einigen Jahren hilft die Brotmeisterei Steinecke Menschen in Not mit Spendensammlungen in ihren Filialen. **Inhaberin Katrin Steinecke** (Mitte) stockte die Spendenbeträge auf, sodass inzwischen bereits 100.000 Euro zusammengekommen sind. Geschäftsführerin Manuela Roßbach und Kai Pleuser von Aktion Deutschland Hilft sind beeindruckt von diesem Engagement. Bei der Scheckübergabe in Berlin wurde auch ausführlich über die Verwendung der Spenden informiert. Unser herzlicher Dank gilt auch den Kunden, die so bereitwillig die Sammelaktionen unterstützen und damit sinnbildlich ihr Brot teilen.



Deutschunterricht von Anfang an

Sprache ist der Schlüssel zur Integration. Aber wie, wenn Flüchtlinge oftmals nur wenige Wochen in einer Einrichtung untergebracht sind? Abhilfe soll eine Art Baukastensystem für einen bundesweiten Sprachunterricht schaffen, der mit 250.000 Euro vom **Spezialchemiekonzern Altana** aus Wesel (NRW) gefördert wird. Vor wenigen Wochen starteten die ersten Kurse in Voerde: Die Kursteilnehmer können sich für die von den Malteser Werken entwickelten Module entscheiden, die am ehesten ihren Kenntnissen entsprechen. So soll die Motivation zum Erlernen der Sprache gestärkt und Frustration vorgebeugt werden. Wir danken dem Altana-Unternehmen für die innovative Entwicklung des Unterrichtskonzeptes – es wird ein wichtiger Baustein für die Integration hier ankommender Flüchtlinge sein! Danke auch an die Malteser für die Mitentwicklung und Umsetzung.



Fototermin in Voerde (Nordrhein-Westfalen): Andrea Neumann (Altana), Bürgermeister Dirk Haarmann, Kai Pleuser (Aktion Deutschland Hilft) sowie die Lehrer Milena Fröhling und Martin Kilkowski von den Malteser Werken und Projektleiterin Anja Müller (von links).

Eine Spende ist das schönste Geschenk



Sie überlegen, was Sie Ihrer Familie und Ihren Freunden oder Ihren Kunden, Geschäftspartnern und Mitarbeitern zu Weihnachten schenken können? Es soll etwas besonders Wertvolles sein? Dann ist eine Weihnachtsspende genau das Richtige! Wir unterstützen Sie gerne und stellen Ihnen Geschenkkurkunden, Einleger für die Weihnachtspost, Banner für Ihre E-Mails und vieles mehr zur Verfügung. Rufen Sie uns an, wir beraten Sie ausführlich: 0228/242 92-444.



Hexen, Feen und CoBölde



Das erneute Hochwasser in Deutschland in diesem Sommer beschäftigte die Mädchen und Jungen der **Musikschule Oberammergau** sowie der dortigen **Grund- und Mittelschule** – wie nah können Naturkatastrophen sein und wie schnell auch uns betreffen! Sie nahmen es zum Anlass für ein Benefizkonzert. Und viele Kinder haben sich beteiligt: Chöre, Blockflöten- und Zitherensemble und von der Musikschule die Volksmusikgruppe und die „Ammertaler Nervensagen“ mit ihren Streichinstrumenten. Wir danken von Herzen für die Spende von rund 700 Euro.



Cup der Nationen

Fußballverrückte Männer gibt es überall. Auch beim weltweit führenden Anbieter für Geldtransfer MoneyGram. Das multi-kulturelle Unternehmen beschäftigt Mitarbeiter aus fast jedem Land der Erde. In sechs Großstädten fand im Juni die Fußballturnierreihe „Cup der Nationen“ statt. Neben viel Spaß war der Cup auch ein Beitrag zur Integration, denn es nahmen auch Flüchtlingssteams aus der gesamten Bundesrepublik teil. „Sport ist eine ideale Brücke, um Menschen unterschiedlichster Herkunft zu vereinen. Denn Sport

integriert – auch ohne Sprachkenntnisse“, so **Michael Schütze** von MoneyGram International. Das Preisgeld von 1000 Euro sowie eine Spende über den gleichen Betrag von dem Unternehmen werden für die Flüchtlingshilfe in Deutschland eingesetzt. Herzlichen Dank hierfür! Und Glückwunsch zum Sieg an die Spieler des kosovarischen Teams, „#Notorassismus“ aus München (Foto).

100 Jahre Schröder

Ein runder Geburtstag muss einfach gefeiert werden! Das dachten sich auch **Freia und Stephan Schröder** aus Bonn, die beide in diesem Jahr 50 geworden sind. Statt Geschenke haben sie sich Spenden für notleidende Menschen in Syrien gewünscht. „Es war uns eine Herzensangelegenheit!“ Denn die Eheleute lebten selbst einige Jahre in Syrien und haben viele persönliche Beziehungen zu den Menschen in dem kriegsgeschüttelten Land. Über 1540 Euro Spenden kamen zusammen, die nun helfen werden, dringend benötigte Nothilfe in Syrien zu leisten. Wir danken Freia und Stephan Schröder vielmals für die Spendensammlung und gratulieren nachträglich von Herzen zu ihren besonderen Geburtstagen.



Kunst für Ecuador

Ihre Eltern waren in Ecuador, als im April dieses Jahres dort die Erde bebte. Das hat die in Egringen (Baden-Württemberg) lebende **Künstlerin Veronika Tacuri-Stark** tief bewegt und zu einer Kunstaktion animiert: An vier Orten im Landkreis Lörrach stellt sie ihre Bilder aus und spendet die Hälfte des Verkaufserlöses. „Viele Städte und Dörfer sind zerstört worden“, berichtet die Künstlerin, „die Lage wird durch extreme Regenfälle wegen des derzeit auftretenden El Niño-Phänomens zusätzlich erschwert!“ Eine erste Spende von 350 Euro half bereits, Nahrungsmittel an notleidende Menschen zu verteilen. Wir freuen uns über das Engagement und danken sehr herzlich für die Kunstaktion und die Spenden.

3000 Euro für Syrien

20 Klassen des Wilhelm-von-Oranien-Gymnasiums in Dillenburg (Hessen) haben sich mit selbst Gebasteltem und allerlei Leckereien an der Spendensammlung für die Menschen in Syrien beteiligt. Das Ergebnis kann sich sehen lassen, denn mit 3000 Euro konnte im Mai ein wirklich großer Scheck vom Schulsprecher Jan Hasenkrug (Mitte) an Boris Kahlich (rechts) von Aktion Deutschland Hilft übergeben werden. Kritisch wurde hinterfragt, wofür die Spenden eingesetzt werden. Das ist auch gut so, denn Transparenz ist besonders für Hilfsorganisationen wichtig. Daher freuen wir uns sehr, dass der Schülerrat sich für den Spendenzweck Syrien entschieden hat und ganz bewusst den Menschen hilft, die durch die langjährige Krise so dringend auf Unterstützung angewiesen ist. Wir danken allen Schülerinnen und Schülern für die großartige Beteiligung und das Engagement!





Kleine Hilfen mit großer Wirkung

Niger ist das ärmste Land der Erde. Fast die Hälfte aller Kinder unter fünf Jahren ist chronisch unterernährt. Und das hat Auswirkungen auf ihren weiteren Lebensweg! Manchmal sind es Kleinigkeiten, die Kinder schützen und Leben erhalten. So werden im Niger in vielen Regionen lokale Gesundheitsdienste aufgebaut. Hier erhalten die Kinder Impfungen und werden mit notwendigem Vitamin A versorgt. Die Maßnahme kostet pro Kind nur wenige Euro!

Darüber hinaus wird die Früherkennung bei schwangeren Frauen verbessert: malariakranke Mütter erhalten Gesundheitstipps und Hilfen, ihr Kind zu schützen. Zudem erfahren die Mütter, wie sie sich und ihre Kinder künftig gesund ernähren können.

In Dürreregionen wie dem Niger wird jeder Euro dringend gebraucht. **Denn jeder Euro ist entscheidend, ob ein Kind leben darf oder nicht. Bitte helfen Sie!**

SPENDENKONTO



Aktion Deutschland Hilft e. V.
Spendenkonto DE62 3702 0500 0000 10 20 30
(BIC: BFSWDE33XXX)

oder online unter:
www.Aktion-Deutschland-Hilft.de

Ihre Spende hilft!